



Diskriminierung kann vielerlei Ursachen haben – manchmal reichen schon blaue Augen.

Foto: Patricia Sigerist

Die Braunäugigen sind blauäugig

Fellbach In einem Workshop bekommen die Teilnehmer hautnah zu spüren, was Diskriminierung bedeutet. *Von Sascha Sauer*

Wer blaue Augen hat, zieht die Arschkarte. Der gilt als langsam, dumm, faul und kriminell. Wer braune Augen hat, findet sich dagegen in einer Art Schlaraffenland wieder. Selbst wenn er nicht klug ist, wird er beim Intelligenztest gut abschneiden, weil er vorher die Hälfte der Antworten bekommt. So einfach sind die Regeln beim Workshop vom Umgang mit Diskriminierung und Mobbing in der Volkshochschule in Fellbach (VHS) – alleine die Augenfarbe entscheidet über hopp oder topp.

Steffen Lang hat die Arschkarte gezogen. Schon bevor der zweitägige Workshop beginnt, ist der Teilnehmer seine Tasche los. „Als mir auch noch mit bösem Ton das Smartphone abgenommen wurde, wollte ich am liebsten verschwinden“, sagt er. Kurz darauf findet er sich mit einem lächerlichen Stoffkragen um den Hals in einem leeren Raum ohne Stühle wieder, dort sit-

zen auch die anderen Blauäugigen.

Den Workshop leitet Jürgen Schlicher. Der Trainer behandelt die Braunäugigen fürstlich, gibt ihnen mit Komplimenten das Gefühl, etwas Besonderes zu sein. Die Blauäugigen wertet er ab, macht sie vor der anderen Gruppe ständig lächerlich. „Die sind selbst zu dumm, sich richtig in eine Namensliste einzutragen“, sagt er. Auf die Toilette dürfen sie nur in Begleitung gehen.

Das Konzept des „Blue Eyed Workshop“ wurde 1968 von der amerikanischen Grundschullehrerin Jane Elliot entwickelt. „Besonders interessant ist bei diesem Training der Austausch der selbst durchlebten Emotionen der beiden Gruppen, derjenigen, die diskriminiert wurden und denen, die die Diskriminierungen beobachtet haben“, sagt Trainer Schlicher.

Die Gefühle sind gemischt. Ein Teilnehmer spricht von „verrückten“ Mechanismen. Er versucht seine gute Position als

Braunäugiger zu legitimieren: „Es passieren Dinge, die ich nicht in Ordnung finde, versuche dann aber, mir etwas zusammenzustricken, dass der Blauäugige das verdient.“ Ein anderer Teilnehmer mit braunen Augen traut sich nicht gegen das System aufzubegehren: „Ich habe Angst, dass man mich zu den Blauäugigen steckt.“

Trainer Schlicher beobachtet die Teilnehmer. Welche Mechanismen wirken? Wer trägt die Verantwortung? Die Braunäugigen sind blauäugig. „Jeder hätte die Chance gehabt, die Situation zu ändern“, sagt er rückblickend. Aber es sei eben wie im richtigen Leben: Man wolle zur Mehrheit gehören. Einem Teilnehmer wird zum ersten Mal wirklich klar, was Diskriminierung im Alltag bedeutet: „Wir kommen aus dieser Nummer nach zwei Tagen wieder raus, aber nicht, wenn ich eine schwarze Hautfarbe habe – das ist immer sichtbar.“

Sein Smartphone hat Steffen Lang inzwischen wieder zurückbekommen. Für ihn sei der Workshop eine tolle Erfahrung gewesen, sagt er. „Jetzt ist mir bewusst geworden, wie man mitdiskriminiert, ohne es zu merken.“